

Soziale Studienkommission des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins : Aufruf!

Autor(en): **Schweizerischer Reformierter Pfarrverein**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft (2): **Februar-Sendung**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men, wonach sie auf die Frontisten keine Anwendung finden sollte. Woher mag wohl diese nachträgliche Forderung gekommen sein? Und nun muß man sich klar machen, was für einen Eindruck die Motion mit diesem Zusatz gemacht hätte! Die Frontisten sind sicher zu bekämpfen, aber das kann und soll auf andere Weise geschehen. In Wahrheit war es wohl auch nicht das, was die Sozialdemokraten abhielt, für den Duttweiler'schen Antrag zu stimmen, wie es ja ganz selbstverständlich hätte geschehen müssen, wenn nicht all ihr Reden gegen die Diktatur und Zensur eine leere Phrase sein soll. Man wollte vielmehr einfach nicht Duttweiler diese Ehre gönnen. Und hat damit sich selbst Unehre bereitet, auch wenn nicht noch schlimmere Erklärungen zutreffen. Wieder hat sich jedenfalls gezeigt, daß mit dieser Haltung die Sozialdemokratie den Vorwurf der Kommunisten verdient, über den wir uns einst empört haben: daß sie immer mehr die wirksamste Stütze der Reaktion werde.¹⁾

Welch eine Wirkung hätte die Annahme der Motion Duttweilers gehabt, die nun durch die Sozialdemokratie verhindert worden ist!

Dennoch — daß sie gestellt worden ist, bedeutet ein Symptom des Erwachens und ganz sicher wird diese Bewegung weiter gehen, die verschlossenen Tore sprengen, hinter denen die Wahrheit gefangen gehalten wird und damit den Weg zu der wirklichen neuen Schweiz frei machen. Helft dazu alle mit, die ihr die Schweiz retten und ehren wollt!²⁾

Leonhard Ragaz.

Soziale Studienkommission des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins.

Aufruf!

Die Not unserer ganzen Christenheit und die Last der Verantwortung, die wir immer drückender spüren, drängt uns, öffentlich und verantwortlich das auszusprechen, was in ungezählten Christenherzen und in geschlossenen Kreisen schon längst empfunden worden ist, aber nur geflüstert wird. Jetzt aber muß von den Dächern gepredigt werden.

¹⁾ Doch haben nicht nur die Mehrheit der Anhänger (dessen bin ich sicher), sondern auch einzelne Organe der Sozialdemokratie, wie zum Beispiel das „Volk“ in Olten, diese Haltung scharf verurteilt.

²⁾ Es ist bedeutsam und für die Schweiz beschämend, daß in Schweden, das sich nicht in leichterer Lage befindet als die Schweiz, gerade auch von bürgerlicher Seite dringend die Aufhebung jeder polizeilichen Beschränkung des freien Wortes verlangt wird, trotzdem diese Beschränkung nie so weit ging wie in der „freien Schweiz“.

Eine zweifache Verantwortung zwingt uns zu dem Wagnis eines öffentlichen Wortes. Einmal sind wir gewürdigt worden, das Amt auszuüben, das der armen Menschheit Gottes Heilsgedanken und Heilstat in Jesus Christus verkündigt. Jetzt, in der großen Verwirrung der Welt, von dem zu schweigen oder nur undeutlich zu reden, was das Evangelium anbietet, würden uns vor Gott und uns selbst unwürdig und vor der Welt verächtlich machen. Die zweite Verantwortung erwächst aus der gnadenvollen Tatsache, daß unsere Schweiz bis zur heutigen Stunde von der Kriegswut verschont worden ist und keines der kämpfenden Völker zu ihrem Feind haben muß. Wir dürfen hoffen, daß diese doppelte Verantwortung, die uns zum Reden zwingt, unserem Wort Vertrauen schaffe und es vor Mißverständnissen und Mißdeutungen schütze.

Wir bekennen beschämt, aber offen, daß die gegenwärtige Weltnot in ganz besonderer Weise die Not der Christenheit ist. Es ist jetzt offenkundig, daß wir das uns anvertraute Pfund — die Wahrheit und Gerechtigkeit Christi — nicht treu verwaltet und damit nicht gewuchert haben, wie wir hätten sollen. Nur darum ist die Welt in die furchtbare Krise gefallen, weil wir Christen nicht Salz und Licht gewesen sind.

Diese Schuld entbindet uns nicht von der Pflicht, die uns geschenkte Erkenntnis vor aller Welt auszusprechen und auf ihre Anwendung in folgenden drei Punkten zu dringen, um die sich die heutige Verwirrung der Menschheit dreht:

1. Das Heil der Menschheit, Friede und Gerechtigkeit, kann von gar keiner andern Grundlage aus erwartet werden als von derjenigen, die Gott, der Schöpfer und Herr der Welt, in Jesus Christus gelegt hat. Wir beschwören die Völker, von nirgends anderswoher, von keiner Nation, von keiner Rasse, von keiner Philosophie, von keiner Person das Heil zu erwarten. Denn diese sind alle begrenzt und kennen nur Teilziele. Allein das Evangelium Jesu Christi, der uns Gott als den Vater aller Menschen offenbart und uns alle zu seinen Brüdern gemacht hat, umspannt die ganze Welt mit jener Gerechtigkeit und Liebe, die kein Volk und keinen Menschen zu kurz kommen lassen.

2. Die Schrecklichkeit des Krieges ist die bittere Frucht aus der bitteren Wurzel der sozialen Ungerechtigkeit der Friedenszustände in allen Völkern. Darum beschwören wir die Völker, beim Aufbau des Friedens mit dem gleichen Opfermut und dem gleichen unbekümmerten Aufwand an Mitteln, wie sie im Kriege möglich waren, an die Schaffung gerechter sozialer Zustände zu gehen, damit kein Volk und kein Stand sich als Sklave oder Habenichtsfühlender fühlen muß. Zu diesem Zweck bitten wir die Völker, alle jene Elemente, die am Kriege verdient haben, von der Gestaltung der Friedensordnung rücksichtslos auszuschließen.

3. Mit Scham und Trauer erleben wir die bewußte Abwendung von Christus in dem ungeheuerlichen Versuch, ganze Rassen und Völker auszurotten. Dagegen schreit das christliche Gewissen laut auf. Wir beschwören deswegen alle Verantwortlichen in der ganzen Welt, noch zu retten, was zu retten ist. Wir fordern von der schweizerischen Regierung, die mit allen Regierungen der Welt in diplomatischer Beziehung steht, mit diesen und dem Internationalen Roten Kreuz einen Plan der Rettung zu beraten. Im Namen Jesu fordern wir von unsern Behörden, daß sie bis zur endgültigen Regelung die Flüchtlinge nicht mehr in den Tod zurücktreiben, sondern ihnen in vollem Maße ein christliches Asyl bieten. Dem Schweizervolk danken wir für seine von Herzen geübte, wenn auch obrigkeitlich eingeschränkte Gastfreundschaft.

An alle Christen der Welt wenden wir uns mit der Bitte, mit uns dadurch Buße zu tun, daß wir uns fortan tapfer und ungescheut in allen privaten und öffentlichen Angelegenheiten zu Jesus Christus und seiner Gerechtigkeit und Bruderliebe bekennen und so der Welt den besten Dienst leisten: ihr die Wahrheit zu sagen in der Liebe.

Die Soziale Studienkommission
des Schweizerischen reformierten Pfarrvereins.

Berichtigungen.

Ich habe zum letzten Hefte, und zwar zu Seite 43, zwei fachliche Berichtigungen anzubringen.

1. Eine kleine: Es handelt sich nicht um eine offizielle „Radioendung“, sondern um eine „Wochenschau“, welche die schweizerischen Filme ihren Darbietungen vorauszuschicken verpflichtet werden. Das macht prinzipiell natürlich keinen Unterschied.

2. Wichtiger ist die andere Berichtigung. Ich hatte nach einem Bericht des „Volksrechtes“ behauptet, daß man nun die Bundesversammlung, jedenfalls den Nationalrat, quasi verpflichte, die Abgangs- und Antrittsreden ihrer Präsidenten *stehend* anzuhören, und daran ein mißbilligendes Urteil geknüpft. Nun erfahre ich von kompetenter Seite, daß dies ein Irrtum sei. Wenn mein Gedächtnis mich nicht vollkommen täuscht, so habe ich, wie gesagt, jene Notiz, nicht ohne ein gewisses Erstaunen, dem „Volksrecht“ entnommen, von dem einer der Redaktoren ja im Nationalrat sitzt und auf das ich mich darum verlassen zu können glaubte. Es freut mich natürlich, daß unsere Bundesverfassung noch nicht einem solchen Byzantinismus verfallen ist.

Bemerkung.

Die Fortsetzung des Beitrages „Die Jüngerschaft Christi“ kann aus Mangel an Raum erst im nächsten Hefte erfolgen.

Inhalt der Februar-Sendung: Vom Müdewerden. Leonhard Ragaz. | Das Kommen des Reiches Gottes nach dem Neuen Testament. II. Rudolf Liechtenhan. | Vom Bleiben am Weinstock Christi. Hans Walter Frei. Die schwarze Wolke und jenseits (Zur Weltlage). Leonhard Ragaz. | Schweizerisches. Leonhard Ragaz. | Soziale Studienkommission des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins. | Berichtigungen. | Bemerkung.

Druck: Walter Imbaugarten AG., Arbenzstr. 20, Zürich 8